

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Das Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20. Pf.
Expedition: Waldenburg, Obergasse 291K.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster, in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Mandelgasse; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Wollenburg bei Herrn Ernst Köhler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirten.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Obergräfenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wollenburg und Ziegelheim.

N. 6.

Sonnabend, den 9. Januar

1892.

Witterungsbericht, aufgenommen am 8. Januar, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 750 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 1° C. (Morgens 8 Uhr — 0°.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 66%_o. Thaupunkt — 5 Grad. Windrichtung: Südwest.
Daher Witterungsaussichten für den 9. Januar: Halbheiteres bis vorwiegend helteres Wetter. Temperatur wenig verändert.

Waldenburg, 8. Januar 1892.

Ueber die Ursachen des Nothstandes in Rußland, der nach einem Ausspruche des Czaren in seinem Reiche nicht existiren soll, läßt sich die deutsche „St. Petersburg. Ztg.“ von ihrem Berichterstatter in dem Nothstandsgebiete an der Wolga unter dem 21. December Folgendes berichten:

Tausende von Werst lang dehnen sich die Ufer der einst so mächtigen Wolga vor unseren Blicken aus, Wälder im Werthe von Milliarden Rubeln säumten einst die mächtige Wasserfläche zu beiden Seiten ein, und wie sieht es heute? — Verwüftet ist alles, was Lebensfrage nicht allein für die Bewohner der weiten Strecken längs der Wolga, sondern auch für die übrigen im ganzen russischen Reiche war. Russen und Deutsche haben im Verwüsten hier gemeinschaftliche Sache gemacht, und nur wenigen unter ihnen ist es eingefallen, welche Folgen die Verwüstung der Wälder und Steppen hier unvermeidlich haben mußte.

Von der Regierung wurde vor mehreren Jahren befohlen: die Wälder zu schonen; hat sich hier jemand um diesen Befehl gekümmert? — Vollkommen gedankenlos und eilig sind die letzten Reste der einst so mächtigen Wälder längs der Wolga auf Berg und Wiesenfläche nur mit dem Gedanken niedergeschlagen worden, daß möglicherweise — was jetzt auch thatsächlich eingetroffen ist — Beamte in die Gegend kommen könnten, die dieser Wirthschaft ein Ende machen würden; — und heute beschweren sich die Leute über die vollständige Versandung ihrer Wiesen und die Verwüstung an den übrigen durch das Hochwasser der Wolga, das auf der abgehholzten Fläche nirgends mehr Widerstand durch die Bäume oder den jungen Baumwuchs findet. Ueberall auf den endlosen Flächen der Wiesenfläche ein und dasselbe Bild: hin und wieder klägliche Reste der ehemaligen Wälder, sonst aber zum weitaus größeren Theil versandete Flächen mit aufgeschossenem Gestrüpp, aber auch nur auf solchen Punkten, wo das Vieh nicht hinfommen konnte. Es wurde verboten, das letztere auf derartige Stellen zu treiben, um den jungen Baumwuchs zu schonen, aber auch das ist nicht eingehalten worden, weil mit der Verwüstung der Steppe der Graswuchs immer geringer und die Weide weniger ausgiebig wurde. Verwundert wird mancher fragen: wie ist es möglich, die Steppe zu verwüsten? — und doch ist es wirklich so, wie ich gesagt.

Schon vor mehreren Jahren wurde in den Steppen am Schwarzen und Asowschen Meere darüber geklagt, daß das Grundwasser immer tiefer sinke, der Boden also immer trockener werde, der jetzt hier thatsächlich in einer Stärke von mehreren Metern buchstäblich „pulvertrocken“ beim Graben in vollständigen Staub zerfällt. Infolge dessen sind auch die einst mehrere Meter hohen Steppengräser verschwunden, überhaupt wird der Gras- und Getreidewuchs immer jämmerlicher. Und genau dieselbe Erscheinung findet auch hier statt. Merkwürdig ist aber die Verbissenheit, mit der sich der große Haufe der Steppenbewohner gegen die Erkenntniß verschließt, daß das Grundwasser nicht zufällig, sondern vollkommen geseht- und regelmäßig mit dem Verwüsten der endlosen Flächen Steppengras immer tiefer und beim Fortbetreiben der gleichen Wirthschaft schließlich so weit sinkt, daß das unvermeidliche Ende — „Feierabend für alle“ sein wird . . .

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar, sowie die Kaiserin Friedrich besuchten am Donnerstag als dem Todestage der Kaiserin Augusta, das Mausoleum zu Charlottenburg und legten hier Kränze nieder.

Dem Verleger Korn der „Schlesischen Zeitung“ in Breslau ist ein Cabinetschreiben des Kaisers zugegangen, worin dem Interesse des Monarchen an dem vor einigen Tagen stattgehabten hundertfünfzigjährigen Jubiläum des genannten Blattes Ausdruck gegeben und der Glückwunsch Sr. Majestät übermittelt wird. Der Kaiser wünscht, die Zeitung, welche allezeit treu zu Kaiser und Reich gestanden, möge weiter gedeihen und gleiche vaterländische Gesinnung auch in Zukunft bewahren.

Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, welche heute Freitag Abend zur Jagd in Brunwald in Berlin eintreffen wollten, haben infolge Ablebens des Prinzen Gustav von Sachsen-Weimar die Reise nach Berlin aufgeben müssen.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung auch der Ausschlußantrag zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke stand.

In den Blättern war jüngst von Militärconflikten mit Bayern und Mecklenburg die Rede. Die „Nordb. Allg.“ erklärt, daß davon an den entscheidenden Stellen nicht das Geringste bekannt sei. Die bundesfreundlichen Beziehungen zu Mecklenburg-Schwerin hätten nie die leiseste Trübung erfahren und kennzeichneten sich im gegenwärtigen Augenblick wohl am Deutlichsten durch die Thatsache, daß der Großherzog soeben erst den Reichskanzler und den Staatssekretär v. Marschall in huldvollster Weise mit hohen Ordensauszeichnungen geehrt habe. Was die 4. Armeeinspection betreffe, so sei thatsächlich der Generalfeldmarschall Graf Blumenhal an der Spitze derselben. Die Stelle sei also besetzt, eine Frage nach dieser Richtung in keiner Form vorliegend. Die „N. A.“ bestätigt ferner, daß gegen den Gesandten z. D., Grafen zu Limburg-Stirum die Disciplinaruntersuchung wegen eines von demselben in der „Kreuzztg.“ gegen die Handelsverträge veröffentlichten Artikels eingeleitet worden ist. Das officiöse Blatt bemerkt dazu, maßgebend sei für das Vorgehen die Rücksicht auf die Erhaltung der Disciplin, welche in auswärtigen Diensten nöthiger, wie anderswo sei. Graf Limburg habe öffentliche Kritik an den Handlungen seines Ressortchefs in einer Weise geübt, welche als geeignet erschien, unsere auswärtige Politik im In- und Auslande herabzusetzen. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge gründet sich das gegen den Grafen eingeleitete Disciplinarverfahren auf eine für alle activen und zur Disposition stehenden Beamten bestehende Dienstvorschrift, wonach dieselben zu litterarischen Veröffentlichungen in jedem einzelnen Falle die vorherige Genehmigung des Auswärtigen Amtes einzuholen, was Graf Limburg unterlassen habe.

In Berlin finden gegenwärtig Vorverhandlungen zur Ausarbeitung eines deutschen Reichsauswanderungsgesetzes statt.

Für den Fürsten Bismarck ist von den in Kanton ansässigen Deutschen in Hamburg ein kostbares Geschenk eingetroffen. Es besteht aus einem silbernen

Tafelaufsatz von ungefähr 2 Fuß Länge und 3 Fuß Höhe und soll einen Werth von 10,000 Mark repräsentiren.

Die Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung gegen den Gesandten z. D. und freiconservativen Abg. Grafen Limburg-Stirum wegen eines Artikels gegen die neuen Handelsverträge erregt großes Aufsehen. Kaiser Wilhelm I. hat bekanntlich auf Antrag des Fürsten Bismarck einen Erlaß veröffentlicht, welcher alle Staatsbeamten warnt, gegen die Regierungspolitik öffentlich zu agitiren, wenn ihnen auch ihre Ansicht in keiner Weise beeinträchtigt werden soll; aber wenn dieser Erlaß auch wohl Anwendung finden könnte, so ist das Vergehen doch zu bedauern. Es kann nur zu leicht scheinen, als ob selbständige Ueberzeugung unterdrückt werden sollte. So bedeutend war auch der Artikel keineswegs. Daß übrigens die preussische Regierung gegen conservative Beamte so vorgehen würde, ist wohl nie gedacht.

Pastor Witte, bekannt durch seine Proceffe mit Stöcker, ist infolge von Zwistigkeiten mit seinen Gemeindeorganen durch das Consistorium vom Amte suspendirt worden.

In Deutschostafrika soll nach officiellen Berichten Alles ruhig sein. Jetzt meldet der italienische Consul in Sansibar aber doch, daß unter einigen Küstenstämmen in Deutschostafrika eine aufständische Bewegung ausgebrochen ist.

Frankreich.

Die indirecten Staatseinnahmen im Monat December überstiegen den Voranschlag um 8,800,000 Francs. und die Einnahmen im December 1890 um 5,480,000 Francs. Die Eingänge an Zöllen überstiegen allein den Budgetvoranschlag um 6 Millionen Francs.

Rußland.

Bei der Inspection eines finnischen Regiments durch den Czaren bot der Oberst dem Kaiser 2000 Rubel, die ursprünglich für die Kosten eines Festmahles bestimmt gewesen, als Beisteuer zur Linderung des Nothstandes an. Der Czar wies indeß das Geld mit dem Bemerkten zurück: „Es giebt keinen Nothstand in Meinem Reiche!“

Nach einem Petersburger Telegramm des Londoner „Standard“ wird der Rücktritt des Ministers des Innern Durnowos als wahrscheinlich erachtet. Der Minister werde unzweifelhaft zum Sündenbock für amtliche Fehlgänge im Zusammenhang mit der Hungersnoth gemacht. Man behauptet, daß er die Thatsache verschwiege, daß Ueberfluß an Getreide in der Provinz Tobolsk vorhanden sei, bis die Verbindungen für den Winter geschlossen waren, daß er auch einen Druck auf verschiedene Gouverneure ausübte, um sie zu verhindern, wahre Berichte über die Zustände zu erstatten.

Bulgarien.

Unter der Ueberschrift: „Die Wahrheit über Bulgarien. Ein Blick hinter die Coullissen,“ bringt die „Köln. Ztg.“ einen längeren Rückblick auf die Vorgänge in Bulgarien von 1877 an. In dem bis jetzt veröffentlichten ersten Theil dieser Arbeit ist von besonderem Interesse die Erklärung, welche dort die unüberwindliche Abneigung des Czaren gegen den Fürsten Alexander aus dessen eigenem Munde findet. Sie ist jedenfalls ganz auf russische Verhältnisse zugeschnitten. Der betreffende Abschnitt lautet: Es ist interessant, zu hören, wie der jetzige Graf Hartenau später (1889) dieses Gebahren des Czaren beurtheilte.